

M

MEINUNG

Montagskolumne

Hinter der dunklen Seite des Mondes

Félix Stüssi
ist Jazzmusiker
und lebt in Montreal



Das Jahr 1973. Vor einem halben Jahrhundert wurde ein Album veröffentlicht, welches zu einem Meilenstein der Rock- und Pop-Geschichte werden sollte: «The Dark Side Of The Moon» hielt sich ganze 972 Wochen in den US-Billboards – ein absoluter Rekord – und der Hit «Money» figuriert bis heute auf den Bestenlisten aller DJs. Weltweit wurden geschätzte 50 Millionen Kopien verkauft, nur «Thriller» von Michael Jackson und «Back In Black» von AC/DC waren erfolgreicher. Pink Floyd mauserte sich fast über Nacht von einer psychedelisch angehauchten Insiderband zum weltbekanntesten Top-Pop-Act.

1985. Im Jachthafen von Vilamoura im Süden Portugals rüsten sich Boote für die Atlantikquerung. «On The Run». Jeden Abend treffen sich Matrosen und Skipper in der einzigen Bar. In der Ecke ein finsterner Raucher, der sich nicht für die laute Gesellschaft interessiert. Einige Bierchen später taut er aber auf und kommt ins Gespräch. «Speak To Me». Es stellt sich heraus, dass er der Besitzer des schönsten Segelboots im Hafen ist, ein weisser «Swan». Er sei einst Keyboarder in einer bekannten Band gewesen, aber jetzt ziehe er es vor, übers Meer zu segeln. Sein Name? Richard Wright, Gründungsmitglied von Pink Floyd. «Breath».

Wenn heute von Pink Floyd die Rede ist, kommen den meisten wohl zuerst Roger Waters und David Gilmour in den Sinn. Vielleicht auch noch Syd Barrett, der von psychischen Problemen geplagte kreative Geist aus den Anfangszeiten. «The Great Gig In The Sky». Wright und auch Schlagzeuger Nick Mason blieben immer in deren Schatten. Dabei sind sich Kritiker einig, dass Wright als Musiker und Sänger, aber auch als Komponist und Arrangeur eine zentrale Rolle gespielt hat. Er war seinen Kollegen musikalisch eine Nase voraus und hat mit seinen jazzigen Harmonien der Band ihr unverkennbares Kolorit gegeben. «Any Colour You Like».

Im Musikraum seiner Jacht schwelgt Wright bierselig in Erinnerungen. «Time». Plötzlich wird er jedoch tieftaurig. Er habe für «Dark Side Of The Moon» sein Herzblut gegeben, erzählt er. Ein Grossteil der Musik sei von ihm, doch das wolle ja niemand wissen. Hat da bloss König Alkohol gesprochen? Aus späteren Interviews wird klar, dass der jahrelang schwelende Konflikt mit dem immer egoistischer und diktatorisch werdenden Roger Waters zu dieser Verbitterung geführt hatte. «Brain Damage».

1979 wurde Wright mitten in der Produktion von «The Wall» von Waters gefeuert. Während der folgenden Tour war er nur noch als bezahlter Keyboarder dabei. Ironischerweise verdiente er als Einziger etwas, die andern mussten die eingefahrenen Verluste tragen. «Money». Als dann Waters selbst Pink Floyd verlassen hatte, wurde Wright ab 1994 wieder offiziell zum Bandmitglied. Wright und Waters sind sich jahrzehntelang aus dem Weg gegangen. 2005 kam es doch noch zu einer Art Versöhnung, als Pink Floyd anlässlich des «Live 8»-Konzerts ein letztes Mal in originaler Besetzung auf der Bühne stand. «Us And Them».

2008 starb Richard Wright an Lungenkrebs. «Eclipse».

@ Kontaktieren Sie unsere Kolumnistinnen und Kolumnisten: glarus@suedostschweiz.ch

Tribüne

Sicher zu Fuss zur Schule

Caroline Lüscher-Müller*
zum Schulanfang
von heute Montag



Im Glarnerland machen sich wieder Kinder zum ersten Mal auf ihren Schulweg. Das ist ein wichtiger Schritt in ihre Selbstständigkeit. Zu Fuss zur Schule erwerben Kinder eine Verkehrskompetenz, die ihnen auch in der Freizeit dient.

Bewegen wir uns gedanklich einige Jahrzehnte zurück: Zu Urgrossvaters Zeiten ging Fridli vom Oberseetal zu Fuss ins Tal und retour; in den 1980er-Jahren kam Judith – als grosse Ausnahme, über die wir ein wenig spotteten – mit ihren Eltern im Mercedes angebraut und heute wird Ava-Sue Roxanne nicht als einzige mit dem schweren SUV oder in Geländewagen ähnlichen Fahrzeugen vorgefahren. Man könnte meinen, der Schulhof sei der Treffpunkt von Förstern und Landwirten. Dieser Verlauf ist symptomatisch dafür, wie sich das Leben und der Verkehr verändert haben.

Der Prozess hin zur vermeintlichen Bequemlichkeit des Autos war rasant. Heute hat kaum ein Haushalt nur eines, sondern zwei oder mehr Motorfahrzeuge. Zu dieser Entwicklung trägt auch die Raumplanung bei, die sich auf den motorisierten Individualverkehr ausrichtet. Zu meiner Schulzeit konnten Mama oder Papa gleich noch Einkäufe im Dorfzentrum besorgen, wenn sie mich zu Fuss oder mit dem Velo begleiteten. Am Nachmittag trafen wir uns auf den Parkplätzen am Hirzenplatz und auf der Gerbistrasse – das waren unsere Spielplätze in Näfels. Diesen Raum eigneten wir uns natürlicherweise an.

Die Situation von früher ist das Modell für die nahe Zukunft. Denn heute nehmen Autos in unseren Dörfern den grössten Raum ein. Noch immer werden neue Strassen erstellt, bestehende ausgebaut und für Parkplätze wertvolle Grünflächen geopfert. Die Fuss- und Velowege sowie den öffentlichen Verkehr (ÖV) möglichst attraktiv zu gestalten, wurde aber verschlafen. Dabei fördern wir das Verkehrsmittel, für das wir die Infrastruktur bauen. Dass zum Beispiel bei der Stichstrasse beim Bahnhof Näfels die Situation besonders für Kinder, die auf dem Trottoir fahren müssen, heute so gefährlich ist, weil der Langsamverkehr bei der Planung vergessen geht, ist erschreckend.

Als Mutter weiss ich: Es braucht viel Mut, sein Kind allein über die Strasse gehen zu lassen. Fahren Eltern aus Angst, ihr Kind könnte angefahren werden, die Kinder zur Schule, erhöhen sie das Verkehrsaufkommen und gefährden paradoxerweise andere Kinder. Auch hilft das den Kindern nicht, sich mit der Situation zurechtzufinden.

Ich persönlich versuche, das Problem an der Wurzel zu packen: Ein anderes Verkehrs-

mittel als das Auto zu wählen, leistet einen Beitrag für weniger Fahrzeuge auf den Strassen. Auch die Schulen betonen in jedem Elternbrief, dass Elterntaxis unerwünscht sind. Die Distanzen in den Dörfern sind zu Fuss keine grosse Herausforderung; dazu macht jedes Elterntaxi weniger den Schulweg sicherer, fördert die Gesundheit, entlastet die Umwelt und reduziert Kosten für Unterhalt, Lärm- und Luftverschmutzung.

Einige Städte handeln bereits: Strassen werden dem Langsamverkehr zurückgegeben, ganz oder teilweise vom Auto befreit. Das Velo und der ÖV haben Vorrang. Dadurch wechseln die Erwachsenen ihre Gewohnheiten und die Kinder bewegen sich sicherer auf den Strassen. Der motorisierte Individualverkehr nimmt ab und die Schulwegsicherheit zu. Ist es nicht auch bei uns eine Freude, im Quartier zu beobachten, wie Kinder sich ihren Raum zurückerobieren und auf den Strassen spielen? Was vor 30 Jahren natürlich war, muss nicht erst in weiteren 30 Jahren wieder so sein. Es lässt sich schon ab heute ändern.

Auch auf dem Land und besonders im Glarnerland braucht es eine Trendwende, mit der öffentliche Gelder sinnvoller investiert und zukunftsfähige Verkehrsformen gefördert werden. So führt innerorts Tempo 30 zu erhöhter Aufmerksamkeit und mehr gegenseitigem Respekt. Bis es so weit ist, müssen die Kinder in den heutigen Verhältnissen so sicher wie möglich unterwegs sein.

An Lehrpersonen und Schulen richtet sich der Verkehrs-Club der Schweiz (VCS) mit den Aktionswochen «walk to school». Diese ermöglichen Schulkindern gemeinsame Erlebnisse und Zusammenhalt mit einem Wettbewerb. Anmeldeschluss dafür ist der 25. August oder spätestens drei Wochen vor der geplanten Durchführung.

* Caroline Lüscher-Müller ist Vorstandsmitglied der VCS-Sektion Glarus.

Fahren Eltern aus Angst, ihr Kind könnte angefahren werden, die Kinder zur Schule, so erhöhen sie das Verkehrsaufkommen und gefährden paradoxerweise andere Kinder.

Unterwegs auf der Via Glaralpina: Etappe 4



«Die Via Glaralpina ist der Glarner Weitwanderweg, der in unsere wunderbaren Naturlandschaften führt», schreibt das Team der Via Glaralpina. Diese führt in 19 Etappen und 230 Kilometern über Berg- und Alpinwanderwege von Ziegelbrücke hinauf in die Alpentäler und Gipfelwelten und via Nüenchamm wieder talwärts. Diese Woche werden hier Bilder aus ein paar ausgesuchten Etappen publiziert. Gezeigt wird heute ein Abschnitt der vierten Etappe, die vom Klöntal zur Glärmischhütte des Schweizer Alpen-Clubs SAC führt.

Bild Via Glaralpina